

Liebe Gemeinde,
das ganze recht lange 6. Kapitel im Johannesevangelium ist sehr eindrücklich. Es beginnt mit der Speisung der 5000 und endet mit der Frage Jesu an seine Jünger: *Wollt ihr auch weggehen?* Und dem Bekenntnis des Petrus: *Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens.*

Zwischen diesem Anfang und Schluss steht eine lange Rede Jesu an die Menschen, die ihm nachlaufen, ihn zum König machen wollen, weil er sie mit 5 Broten und 2 Fischen sattgemacht hat. Die sog. Brotrede Jesu.

Ein Charakteristikum dieser Rede bzw. dieser ganzen Situation ist, dass die Menschen nicht verstehen, wovon Jesus zu ihnen spricht. Das ganze Gespräch ist geprägt von Missverständnissen. Unser heutiger Predigttext sind einige wenige Verse aus dieser Rede Jesu. Es sind die Verse 30-35:

Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du? Unsre Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht (Psalm 78,24): "Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen."

Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.

Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot.

Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Das ist ja schon recht eigenartig.

Da wollen die Menschen Jesus zu ihrem König machen, laufen ihm nach, als er sich ihnen entzieht, und dann stellen sie ihn und sein Wirken in Frage. Sie können es nicht einordnen, was es bedeutet, dass Jesus dieses Speisungswunder vollbracht hat. Jesus entlarvt sie. *Ihr lauft mir nach, weil ich euch sattgemacht habe. Müht euch vielmehr nach einer Speise, die da bleibt zum ewigen Leben.*

«Was müssen wir tun?» fragen sie weiter.

Glaubt an den, den Gott gesandt hat.

Und dann folgen die Worte, die wir gerade gehört haben.

Der Hunger nach Brot treibt die Menschen zu Jesus.

Er aber will mit ihnen über den Hunger nach Leben sprechen.

Jetzt sind sie sattgeworden, davon wollen sie mehr.

Jesus aber spricht sie auf das Unvergängliche, auf das, was bleibt, bleiben wird an. Aber die Menschen bleiben zunächst im Vordergründigen stecken. *Was tust du? Was wirkst du? Warum sollten wir dir denn glauben?* Und sie erinnern sich an das alte Speisungswunder, das seit Jahrhunderten von Generation zu Generation weitergegeben wird: Die Speisung durch Manna und Wachteln in der Wüste, zur Zeit des Auszugs aus Ägypten. Die wundersame Versorgung durch Gott. Die wundersame Versorgung, die ihnen Mose, die grosse Führungsgestalt im Auftrag Gottes geschenkt hat. *Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.* So heisst es in Psalm 78.

Und genau darum geht es auch jetzt: *Um Brot vom Himmel.*

Doch das, was Jesus ihnen verheisst, ist unendlich viel mehr und grösser als die wundersame Speisung durch Manna und Wachteln. Denn diese Speisung hielt immer nur für einen Tag. Dann war der Hunger wieder da. Dann mussten sie erneut aus dem Lager und das Manna einsammeln. Tag um Tag wieder von neuem. Ja, und irgendwann wurden sie sogar dieser

Nahrung überdrüssig. Das Brot vom Himmel reichte ihnen nicht mehr.

Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.

«Brot vom Himmel» - das ist Jesus Christus selbst.

Wenn Jesus hier vom «Brot vom Himmel» spricht, dann meint er sich selbst. Aber so verschlüsselt können es die Menschen nicht verstehen. Noch immer meinen sie, es sei vergleichbar mit Manna und Wachteln, damals in der Wüste.

Das wahre Brot vom Himmel, das ist kein anderer als Jesus, der sich den Menschen hingibt, hingeben wird.

Nehmt hin und esst, das ist mein Leib, der für euch gegeben ist. So sagt es Jesus später zu seinen Jüngern beim letzten Abendmahl vor seinem Tod.

Der Evangelist Johannes, ist der Einzige unter den vier Evangelisten, der uns diesen Bericht vom letzten Mahl Jesu mit seinen Jüngern nicht überliefert hat. Er berichtet an dieser Stelle von der Fusswaschung Jesu. Aber hier in diesem 6. Kapitel, da finden wir mehrere Aussagen und Deutungen, die genau den Abendmahlsberichten der anderen Evangelisten entsprechen. So sagt er etwas später:

Wahrlich, wahrlich ich sage euch:

Wenn ihr nicht esst das Fleisch des Menschensohns und trinkt sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die wahre Speise und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm.

In diesen Worten Jesu finden wir gewissermassen die Einsetzungsworte zum Abendmahl. Und hier in unserem Abschnitt spricht Jesus vom wahren Brot, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.

Aber eben die Menschen verstehen ihn nicht. Wie sollten sie auch? Sie bleiben weiterhin im Vordergründigen hängen. Ein wenig erinnert dieses Gespräch an die Begegnung Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen. Da ging es nicht um Brot, sondern um Wasser. Das mühsame tägliche Wasserholen gebraucht Jesus um vom lebendigen Wasser zu sprechen, von der Quelle, die unaufhörlich fließen wird in denen, die Jesus angenommen haben. Hier in Joh. 6 ist es der Hunger der Menschen nach Brot, den Jesus aufgreift, um vom lebendigen Brot zu sprechen. Und so fragen bzw. bitten sie weiter:
Herr, gib uns allezeit solches Brot.

Achten wir nochmals einen Moment auf die Fragen und Bitten der Menschen:

Was müssen wir tun?

Was tust du?

Gib uns dieses Brot!

In den Fragen und Bitten der Menschen geht es um das Machen. Was müssen wir selber machen? Was machst du? Gib uns das Brot. Es geht ums Machen und ums Tun. Und nun die Antwort Jesu genau da hinein:

Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Wo die Menschen nach dem Tun und Machen fragen, spricht Jesus vom Sein: *Ich bin...*

Und wenn Jesus spricht: *ich bin...* dann lädt er dazu ein, zu ihm in Beziehung zu treten. Weder die Menschen selbst müssen

etwas machen, noch Jesus macht etwas für sie oder gibt ihnen etwas weiter. Einzig und allein um darum geht es:
In Beziehung zu treten zu Jesus. Anders gesagt:
Es geht nicht darum, dass die Menschen von Jesus etwas in ihre Hand gelegt bekommen, sondern darum, dass sie ihm Glauben schenken, dass sie ihm vertrauen, dass sie sich ganz und gar auf ihn einlassen.
«Fragt nicht länger, sondern lasst euch ein auf mich.
Sucht nicht nach weiteren Wenn und Aber, sondern wagt es mit mir. Alles das, was ihr sucht. Alles das, was ihr ersehnt in eurem tiefsten Innersten, das bin ich. Ich habe nichts für Euch, aber ich bin für Euch.»
Das ist die Einladung zu Jesus in Beziehung zu treten.
Das gilt übrigens für alle Ich-bin-Worte Jesu.
Zeig uns den Weg, bitten die Jünger und Jesus antwortet ihnen:
Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben...

Das ist das Geheimnis der Ich-bin-Worte Jesu:
Sie sind zuerst und vor allem eine Einladung, dass wir uns ganz auf Jesus einlassen; dass wir ihm unser ganzes Vertrauen schenken.

So war es schon, beim allersten der Ich-bin-Worte.
Damals am brennenden Dornbusch, als Mose fragte und sich mit Händen und Füßen wehrte gegen Gottes Auftrag.
Ich bin, der ich bin... ich bin mit dir...
So der Gottesname. So auch da die grosse Einladung:
Lass dich ein auf mich. Wag es mit mir, auch wenn dir den Auftrag so unmöglich erscheint.

Wir Menschen suchen immer zuerst nach etwas Greifbarem, Sichtbarem. Nach etwas, das wir festhalten können, so wie ein Stück Brot. Und je grösser das Brot ist, umso beruhigender zu wissen: ich muss nicht hungern.

Aber so funktioniert Glaube nicht. Glaube ist immer wieder neu, ein mich ganz ausliefern und einlassen auf Gott. Glaube ist ein tägliches neu mich ganz Jesus anvertrauen, zu ihm in Beziehung zu treten. Meinen Glauben habe ich nicht in der Hand und nicht im Griff. Jeden Tag wieder neu lasse ich mich ein auf Gott. Jeden Tag wieder neu lebe ich von und aus der Beziehung zu Jesus. Wo ich so zu ihm in Beziehung stehe und lebe, da empfangen ich alles, was ich brauche, alles, was ich mir zutiefst ersehne, denn er ist das Brot vom Himmel. Wo ich so in und aus der Beziehung zu Jesu lebe, kenne ich den Weg, die Richtung, das Ziel, denn er selbst ist der Weg.

Ich bin das Brot des Lebens, sagt Jesus und in dieser Aussage verborgen, spricht Jesus von seiner Hingabe, seinem Sterben für uns. Denn welche andere Bedeutung hat Brot, als dass es gegessen wird, dass es sich verzehrt.

Er, der das Brot des Lebens ist, verzehrt sich für uns.

Er, der das Brot des Lebens ist, gibt sich hin, gibt sich uns hin.

Er, der das Brot des Lebens ist, gibt sein Leben, damit wir in ihm ewiges Leben haben.

Welch ein Privileg, diesen Jesus Christus zu kennen, ihm anzugehören, in ihm alles zu finden, was ich zum Leben brauche.

Amen